



# Bericht 2014 Soziale Dienste

## Bereich Kinder und Jugend



Spielplatz Bifang  
Nadine 7 Jahre alt



## Inhalt

1.	Kurz zusammengefasst .....	3
1.1	Veränderungen .....	3
1.2	Zusammenwachsen JA und SAUS zum Bereich Kind und Jugend.....	3
1.3	Bereichsentwicklung „Junge Menschen“ .....	4
2.	Jugendarbeit.....	4
2.1	Jugendraum.....	4
2.2	Jugendbüro.....	6
2.3	Zusammenarbeit Schule .....	7
2.4	Vernetzung .....	9
2.5	Projekte/Veranstaltungen/Ausflüge .....	10
2.6	Aufsuchende.....	11
2.7	Grundsätzliches / Grundproblematiken .....	11
2.8	Ausblick Neukonzeption.....	12
3.	Sozialarbeit Umfeld Schule .....	13
3.1	Neue Ziele / neuer Name .....	13
3.2	Aus SSA wird SAUS .....	13
3.3	Umfeld- statt Binnenschulperspektive .....	13
3.4	Vertikale statt horizontale Gliederung der zwei Stellen SAUS .....	14
3.5	Schwerpunktsetzung Prävention, Früherkennung, Frühintervention mit dem Ziel langfristig Notfälle zu reduzieren.....	14
4.	Schlusswort .....	14

## **1. Kurz zusammengefasst**

2014 war ein Jahr der Umbrüche und der personellen Veränderungen. So hat uns im Sommer der langjährige Jugendarbeiter Heinz Rosenast verlassen. Eine Nachfolge konnte mit David Wullschleger zum Jahresbeginn 2015 verpflichtet werden. Die Schulsozialarbeit vollzog eine Änderung ihrer Ausrichtung, indem nun verstärkt nach Möglichkeiten des Einbezugs des elterlichen Umfelds in die Planung und Gewährleistung des Schulerfolgs der Sprösslinge gesucht wurde. Die Schulsozialarbeit (SSA) wurde so zur Sozialarbeit Umfeld Schule (SAUS) umgebaut. Auch diese Veränderung hatte einen personellen Wechsel zu Folge – die Schulsozialarbeiterin Miriam Die verliess die Gemeinde zum Sommer hin. Die neue Sozialarbeiterin Umfeld Schule Christine Kranz nahm ihre Arbeit im November 2014 auf.

Die beabsichtigte Strategie einer Verknüpfung und Abstimmung der beiden Bereiche Sozialarbeit Umfeld Schule und Jugendarbeit (JA) litt in der Folge unter den personellen Vakanzen. Zu stark nahm das Tagesgeschäft die beiden verbliebenen Mitarbeitenden in Anspruch. Die Verknüpfung und Abstimmung wurde auf den Zeitpunkt vollständiger Stellenbesetzung auf Anfangs 2015 vertagt.

### **1.1 Veränderungen**

Die Führungsstruktur der Gruppe Kind und Jugend erfuhr in der Berichtsperiode eine Anpassung. Bis dahin hatte Franz Kohler die Rolle einer fachlichen Leitung zu erfüllen, eine Rolle rein unterstützender Natur ohne formelle Vorgesetztenrolle. Aufgrund aktueller, in einer Supervision formulierter Bedürfnisse innerhalb des Teams, wurde Franz Kohler nun auch die formelle Führungsrolle übertragen.

Im Bereich der Schulsozialarbeit wurde die Praxis den sich verändernden Gegebenheiten angepasst, aus Schulsozialarbeit (SSA) wurde Sozialarbeit Umfeld Schule (SAUS).

Im Bereich Jugendarbeit (JA) steht dieser Anpassungsprozess der Konzeption an die Veränderungen in der Zielgruppe 2015 an.

### **1.2 Zusammenwachsen JA und SAUS zum Bereich Kind und Jugend**

Die Schulsozialarbeit hat in der Berichtsperiode eine Umorientierung zur Sozialarbeit Umfeld Schule vollzogen. Dieser Systemwechsel erfolgte entlang eines Paradigmawechsels: An Stelle der Bearbeitung von Defiziten bei den Zielgruppen wurde ein Suchen, Erkennen und Nutzen von Ressourcen der Beteiligten und des Umfelds als Fokus der Arbeitsausrichtung gesetzt. Dies um eine nachhaltige Verbesserung der Gesamtsituation zu erreichen. Eine systemische Betrachtungsweise ersetzte in der Folge auch den auf das Individuum ausgerichteten Fokus.

Ein ähnlicher Paradigmawechsel ist auch im Bereich Jugendarbeit vorgesehen. So sind wir übereingekommen, fortan gemeinsam Grundsatzüberlegungen zu Entwicklungszielen anzustellen, Herangehensweisen zu entwickeln und zu überprüfen sowie die zu wählenden Methoden entlang der unterschiedlichen Rollen und Aufgaben in den beiden Arbeitsfeldern so zu justieren, dass daraus nachhaltige Entwicklung bei den Zielgruppen entstehen kann.

Es wurde uns deutlich, dass die Veränderungsprozesse es nötig machen, verschiedene Aspekte des Arbeitsfeldes genauer zu analysieren und neu auszurichten. Uns wurde bewusst, dass die Leitfrage, welche diese Veränderungsprozesse zu steuern hat, lauten musste: Wie können die eigentlich schlechten Rahmenbedingungen in Neuenhof (Herkunft, Kompetenzen, Status, Schichtung, Bildungsferne) durch geeignete Massnahmen so kompensiert werden, dass die vorhandenen Ressourcen (Flexibilität, Vielfalt, Improvisationspotential, Optimismus, etc.) zur tragenden Kraft der Entwicklung der Zielgruppe werden. Eine sicherlich ambitionierte Aufgabe, welcher wir uns stellen, aber letztlich betrachten wir dies als spannende, lustvolle Aufgabe.

Im Bewusstsein, die erforderliche fachliche Tiefe in der Analyse nicht allein herstellen zu können, haben wir innerhalb der Abteilung eine externe Analyse mit angestossen.

### **1.3 Bereichsentwicklung „Junge Menschen“**

Um künftige Leitgedanken hinsichtlich der Bereichsentwicklung zu definieren, wurde eine Untersuchung vergeben, welche Empfehlungen für die Ausgestaltung der Bereichsentwicklung zu generieren hatte. Die wichtigsten Erkenntnisse, welche bereits sichtbar sind vor der Publikation, sind:

- Neuenhofer Einwohner unter 25 Jahren machen 30 % der Bevölkerung aus
- Neuenhof verfügt im Quervergleich mit anderen Gemeinden über ein anderweitig unerreichbares Zukunftspotential: Nachkommen!
- Dieses einzigartige Potential gilt es zu nutzen für die Strategie „Vorwärts“!
- Dies mag durch die Beteiligung junger Menschen an Entwicklungsprozessen der Kommune gelingen
- Es gilt daher, die Rollen und Verantwortungen ihrer Stellvertreter, den erwachsenen Protagonisten des Angebots genauer anzusehen.

## **2. Jugendarbeit**

Die Jugendarbeit war mit dem Ausscheiden des langjährigen Jugendarbeiters Ende Mai, mit nur noch einer Jugendarbeiterin bis Januar 2015 besetzt gewesen. In der Zeit wurde das Angebot der Jugendarbeit vermehrt von den Mädchen genutzt. Vor allem im Jugendbüro fanden sich diese überdurchschnittlich häufig ein. Der Jugendraum ist aber weiterhin eine Jungen-Domäne. Es gab jedoch auch vereinzelt Tage, an denen der Anteil Mädchen höher war. Dies spricht eindeutig für die zum Jahr 2012 beschlossene Stellenaufstockung der Jugendarbeit durch eine weibliche Person.

### **2.1 Jugendraum**

Der Jugendraum ist durch seine Lage ausserhalb des Zentrums von Neuenhof, in der Webermühle, für viele Jugendliche und vor allem für die Mädchen und unter 12 jährigen Jugendlichen, schwer zu erreichen. Es ist eine Busfahrt erforderlich (Kosten oder Schwarzfahren?) oder eine Wegstrecke von 20 Minuten zu Fuss zu absolvieren, durch dunkle Ecken und entlang einer vielbefahrenen Strasse. Die in der

Webermühle ansässigen Jugendlichen kommen gerne und schätzen den Standort, da er sich in ihrem sozialen Nahraum befindet.

Da der Grossteil der Bevölkerung im Zentrum von Neuenhof ansässig ist, ist deren Zulauf nur sehr schwer zu bewerkstelligen. Ein zeitweise eingeführter Fahrservice wurde gerne angenommen, bedeutete aber einen finanziellen und zeitlichen Aufwand und ermöglicht den Jugendlichen nicht sich autonom zu bewegen, was für die Altersspanne eine wichtige Entwicklungsgrösse darstellt.

Auch ist die Grösse des Jugendraums für die Zielgruppe zu knapp bemessen. Mit 40 Jugendlichen ist der Raum schon sehr gut gefüllt, was bei einer Zielgruppengrösse von aktuell 1538 (Zahl der Einwohnerkontrolle Neuenhof vom März 2015 der Jahrgänge 1989-2003) Jugendlichen zu Problemen führen kann. Anschaffungen, wie Billardtisch, Töggelkasten und weitere Spiele nehmen zudem noch viel Platz in Anspruch, sind aber unabdingbar für den Raum im Treffbetrieb. Eine adäquate Nutzung ist so fast nicht möglich.

Die Bedürfnislage (u.a. Support auf der Berufssuche) würde zudem einen Computerarbeitsplatz erfordern. Ein solcher lässt sich nicht nur aufgrund der räumlichen Ressourcen, sondern auch wegen der schlechten Internetverbindung, nicht umsetzen. Eine optimale Nutzung der Räumlichkeiten ist aufgrund der Rauminfrastruktur und der Lage nicht wirklich realisierbar. Die Umstrukturierung des Soundstudios im Oktober 2013 durch vier Mädchen hat gezeigt, dass der Bedarf auch bei ihnen da ist, einen Platz für sich zu haben. Die Besucherinnenzahlen sind in der Folge signifikant gestiegen. Im Laufe der Zeit hat sich aber gezeigt, dass auch die Jungen ein Bedürfnis nach einem eigenen Raum haben, in dem sie nicht von vielen äusseren Reizen (Laute Musik, gamen etc.) beeinflusst werden. Raum-Angebot und Raum-Bedarf stehen demnach in deutlichem Missverhältnis.

Generell war ein Anstieg der Besucherzahlen zu verzeichnen. Dies lässt sich mutmasslich darauf zurückführen, dass die Jugendarbeit vermehrt partizipative Projekte innerhalb des Jugendraums durchführte. Die Identifikation der einzelnen Jugendlichen mit dem Jugendraum ist dadurch sichtlich gewachsen. Bis zu 50 Jugendliche waren bei Fondue-, Grill- und Cocktailabenden und Fifa Turnieren am Freitagstreff zugegen. Eine steigende Durchmischung der Nutzer des Jugendraums ist durch verschiedene Angebote, welche Kleinklässler aber auch Bezirksschulschüler ansprechen, erreicht worden. Diese wird weiterverfolgt im Hinblick auf eine zunehmende Inklusion der verschiedenen Gruppierungen.

Es gelang auch, über eine kurze Zeit eine Betriebsgruppe einzurichten, welche in der Lage war, den Jugendraum ohne die Anwesenheit der Jugendarbeitenden zu öffnen. Dies gelang nicht zuletzt auch deshalb, weil die Nachbarn in der angrenzenden Villa mit ihrer toleranten und jugendbejahenden Haltung eine grosse Hilfe darstellten. Diese Betriebsgruppe hat sich nach den Sommerferien wieder aufgelöst, da sich gezeigt hatte, dass es den zum Teil jüngeren Mitgliedern der Betriebsgruppe schwer fiel, sich gegenüber Kollegen und auch älteren Jugendlichen durchzusetzen. Hierfür wäre eine intensivere Betreuung erforderlich gewesen, was aufgrund der Personalsituation nicht umsetzbar war.

Es zeigte sich aber auch, dass die autonome Führung an einem anderen Abend mit weniger Publikumszulauf sinnvoller wäre, da die Anwesenheit der Jugendarbeitenden im Jugendraum für die nachhaltige Beziehungsgestaltung wichtig ist. Der frequenzstärkste Abend, der Freitag, sollte demnach von den Profis abgedeckt werden. An Samstagen hingegen bietet sich bei einer eher kleineren Gruppe eine autonome Nutzung des Jugendraums an. Die Auslastung des Jugendraums war an den Freitagabenden sehr gut. Am Mittwoch ist die Auslastung nicht so stark und auch wetterabhängig.

Während den Öffnungszeiten stehen den Jugendlichen Wasser, Obst und Nüsse unentgeltlich zur Verfügung, was gerne angenommen wird. Freitags werden Speisen (jugendgerecht) und verschiedene weitere Snacks nach deren Anschaffungskosten angeboten, was gut ankommt. Bei der Auswahl des Angebots werden die Jugendlichen einbezogen, ihre Ideen aufgenommen und wenn immer möglich mit ihnen umgesetzt.

Wir haben festgestellt, dass der Jugendraum vermehrt auch als Anlaufstelle, alternativ zum Jugendbüro, genutzt wird. Dieses ist zu begrüßen, da viele der Kurzkontakte nebst der Kurzberatung zu verschiedensten Themen der Beziehungspflege dienen. Bei schwierigeren Themen wäre ein zusätzlicher Raum, in dem man sich zurückziehen könnte, hilfreich und diene der professionellen Beratung.

Es sei abschliessend angemerkt, dass doch vielerlei Beobachtungen darauf hinweisen, dass mit einem erweiterten Raumangebot und einem geeigneteren Standort mit Leichtigkeit ein Vieles mehr an Begleitung und Unterstützung von Jugendlichen erreichbar wäre. Ein Standort in der Nähe der Schule würde der Jugendarbeit zudem erlauben, Angebote im Rahmen der Hausaufgaben- oder Bewerbungshilfe oder klasseninterne Auszeiten während der Unterrichtszeit zu unterbreiten.

## **2.2 Jugendbüro**

Das Jugendbüro wird von einer wachsenden Anzahl Jugendlicher besucht. Es handelt sich vordergründig um Kontakte zu Klärung von Hilfen, Anliegen und Problemen (Lebensbewältigung), Bewerbungshilfe, Jobsuche sowie die Abstimmung bei partizipativen Projekten, Ausflügen und Veranstaltungen (Lebengestaltung). Hinter den vordergründigen Anliegen stehen manchmal tiefgründige Bedürfnisse und Sorgen. Je nach Problemlage triagiert die Jugendarbeit auch an weiterführende Stellen, wie die Kinderschutzgruppe, das Beratungszentrum Baden, die SAUS usw.

2014 war vor allem der Anteil weiblicher Jugendlicher, welche in dieser Weise den Kontakt suchten, gewachsen und macht mittlerweile 80 % der Ratsuchenden aus. Die Themenschwerpunkte lagen zumeist bei persönlichen Problemen rund um die Eltern, die Schule oder den Kontakt mit Freunden.

Die Themen der Jungen bewegen sich dem gegenüber eher um Jobsuche, Raumsuche für Partys oder kommen zustande in der Zusammenarbeit hinsichtlich der Vorbereitung von Angeboten im Jugendraum.

Bezirksschul-Schülerinnen und -Schüler suchen den Kontakt im Jugendbüro hingegen vor allem wegen der Suche eines Schülerjobs. Hinsichtlich der Häufigkeit von Schülerbesuchen hatte die Jugendarbeit ursprünglich wegen des hochschwelligem Zugangs im Gemeindehaus weniger Auslastung erwartet. Die Praxis zeigte aber, dass viel Präsenz in der Schule dies zumindest teilweise kompensieren kann. Die durch den gehäuften Kontakt in der Schule entstandenen Beziehungen, vermögen somit auch die Hemmschwelle für das Betreten des Gemeindehauses herunterzusetzen.

Manche Jugendliche schätzen aber auch die Nähe der Gemeinde zur Schule und es kommt immer häufiger vor, dass die Jugendlichen aus Langeweile vorbei kommen und einfach nur den Kontakt zu den Jugendarbeitenden suchen. Dabei mündeten diese Kontakte nicht selten in tiefgründigen Gesprächen.

Die infrastrukturellen Voraussetzungen des Jugendbüros erweisen sich bei all diesem Bedarf nicht immer als ideal. Arbeiten am PC, wie sie beispielsweise bei Bewerbungen oder Veranstaltungsplanungen anfallen, können bei den zwei Arbeitsplätzen, welche mit Zugang auf den Gemeindeserver betrieben werden, nur unter genauester Aufsicht erfolgen. Dies ist keine optimale Grundlage und wurde als Problemfeld schon bei den Vorgesetzten deponiert.

### 2.3 Zusammenarbeit Schule

Im Wissen um die Grundvoraussetzung guter Kontakte mit Schülerinnen und Schülern für die Entwicklung der Angebote der Jugendarbeit, steht die Jugendarbeit auch innerschulischen Projekten offen gegenüber.

So wird seit 2012 die **Themenwoche** durch die Jugendarbeit mitgestaltet. In ihrer Verantwortung wurde dazu jeweils ein Projekt mit einer Schülergruppe durchgeführt.

Im Berichtsjahr wurde ein Zirkusprojekt initiiert. Mit mehreren Klassenlehrpersonen und zwei Zirkuspädagogen wurde innerhalb einer Woche ein Programm einstudiert, welches an zwei Vorstellungen in einem echten Zirkuszelt der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Die Jugendarbeit übernahm dabei die Koordination und die Kosten. Dieses Riesenprojekt war gleichzeitig das Abschiedsprojekt des ausscheidenden Jugendarbeiters Heinz Rosenast. Wir danken Heinz Rosenast an dieser Stelle für seinen Einsatz und Engagement. Für die Schülerinnen und Schüler war es ein grosser Erfolg.

Auch im nächsten Jahr wird die Jugendarbeit gerne wieder bei der Themenwoche vertreten sein. Dann aber mit einem weniger aufwendigen Projekt.

Ein weiteres Projekt, in dem die Jugendarbeit in der Schule seit Beginn des Schuljahres 2013/2014 mitwirkte, ist der **Mittagstisch** der Kleinklasse von Anina Duffner. Die Jugendarbeit unterstützt die einzelnen Schüler, ihre Stärken zu entdecken, ob es bei der Kinderbetreuung oder dem Kochen der Menüs liegt, und hilft ihnen, sich neuen Herausforderungen erfolgreich zu stellen.

Als Nebeneffekt wurde die Zeit für die Beziehungsarbeit genutzt. Mittlerweile zeigte sich, dass eine gute und stabile Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufgebaut werden konnte, die weit über den Mittagstisch hinausgeht. Als weiterer Nebeneffekt ist zu erwähnen, dass auch zu den Nutzern des Mittagstischs Beziehungen entstehen, welche dann, wenn diese ins Zielgruppenalter der Jugendarbeit kommen, hilfreich sein werden.

Die **Pausenhofpräsenz** während der grossen Pause am Donnerstagvormittag wurde bis zum Ausscheiden des Jugendarbeiters regelmässig gepflegt und erwies sich als niederschwellige Möglichkeit der Kontaktaufnahme für die Schüler. So konnten auch Projekte angedacht und später mit einem Termin im Jugendbüro vertieft oder individuelle Probleme angesprochen werden. Die Schüler schätzen diesen Zugang zur Jugendarbeit sehr, was sie auch in dem Projekt zur Bereichsentwicklung im Schulparlament zum Ausdruck brachten. Leider musste die Pausenhofpräsenz sistiert werden, da die Personalressourcen ab Juni 2014 nicht mehr ausreichten.

Das **Schulparlament** ist aufgrund von Umstrukturierungen zum Schuljahr 2014/2015 von der Jugendarbeit zu Beginn nicht besucht worden, obwohl die Jugendarbeit immer gerne, unterstützend den Schülern gegenüber, teilgenommen hat. Dieses änderte sich, da der Bedarf der Schüler gegenüber der Schule und Jugendarbeit kommuniziert wurde und es auf Grund eines Projekts zur Bereichsentwicklung notwendig war. Die Jugendarbeit betrachtet ihren Auftrag im Schulparlament darin, die Schüler bei der Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen. So entstand eine Einladung an die Bauverwaltung und die Hauswarte, um dem Bedürfnis der Schüler nach Einbezug in die Schulraumplanung Ausdruck zu verleihen und Informationen zum Umbau zu erhalten. Eine Gruppe von 6 Schülern hat sich zur Vorbereitung im Jugendraum getroffen und für sie wichtige Themen fixiert.

Anfang 2015, nach der Besetzung der offenen Jugendarbeiterstelle, werden auch wieder die einmal im Jahr stattfindenden **Klassenvorstellungen** von der Jugendarbeit umgesetzt. Dabei geht die Jugendarbeit in die sechsten bis neunten Klassen und stellt sich und ihr Angebot vor. Erfahrungsgemäss ist anschliessend ein Ansturm von Jugendlichen im Jugendbüro zu erwarten. Die Klassenvorstellung beruht auf Freiwilligkeit und richtet sich vordergründig an die Schüler, was sich bis dato als Methode bewährt hat. Die Rückmeldungen sind sehr positiv. Auch die Lehrpersonen erhalten dadurch konkretere Informationen zum Angebot der Jugendarbeit.

Zum Ende des Schuljahres war die Jugendarbeit mit einer **Bar** mit alkoholfreien Getränken am offiziellen Teil des Abschlussfests der Oberstufe vertreten. Vier Schülerinnen der dritten Oberstufe organisierten dieses mit und führten es in Anwesenheit der Jugendarbeit durch. Es diente als Öffentlichkeitsarbeit und wurde zudem als kleiner Job für die Schülerinnen gehandhabt.

Die Jugendarbeit führt noch mehr Projekte in Zusammenarbeit mit der Schule durch, welche nicht jedes Jahr umgesetzt werden können. Als Beispiel ist die **Abschlussfeier** der ehemaligen Unterstufen Schüler Ende der 5. Klasse vor dem Übertritt in die Oberstufe zu nennen.



Im Jahre 2014 kam diese Veranstaltung wegen der Umstrukturierung der Schule (neu 6 Jahre Primar) nicht zustande.

Die **Sperrguttage** haben sich in den letzten 2 Jahren als Riesenerfolg erwiesen, stellen auch bei der älteren Bevölkerung ein willkommenes Angebot dar. Es ist vorgesehen, dieses Angebot auch 2015 wieder mit den Klassenlehrpersonen Jürg Peter und Reto Geissmann durchzuführen.

Zudem sei angemerkt, dass die Jugendarbeit bei Bedarf für **Klasseninterventionen** zu verschiedenen Themen zur Verfügung steht.

## 2.4 Vernetzung

Die Jugendarbeit Neuenhof hält gute Kontakte zu den Jugendarbeitsstellen im Umkreis von Neuenhof. Die Jugendarbeit Wettingen, welche auch in der Fachstelle Jugendarbeit Region Baden vertreten ist, hilft bei Veranstaltungen der Jugendarbeit Neuenhof, wie der Sportnacht oder grösseren Partys, aus. Sie ist auch für weiteren Austausch verfügbar und stellt einen guten, verlässlichen Partner für die Jugendarbeit Neuenhof dar. Die Jugendarbeit Spreitenbach ist ebenfalls ein wichtiger Partner, da gemeinsame Veranstaltungen inzwischen schon zum Jahresprogramm der beiden Stellen gehören. Ein reger Austausch findet regelmässig statt und die Jugendlichen aus Neuenhof und Spreitenbach nutzen die Angebote von beiden Stellen oder es werden gar gemeinsame Unternehmungen durch die Jugendlichen initiiert. Inzwischen kann ein positiver Effekt unter den Jugendlichen beobachtet werden: Der Umgang unter einander ist wesentlich respektvoller geworden. Bei den Jugendarbeitsstellen hat sich mittlerweile gegenseitige Unterstützung bei Personalengpässen eingebürgert. Durch die Nähe zu den Jugendlichen werden der Austausch und die gemeinsamen Projekte mit den Jugendarbeitsstellen der beiden Gemeinden, neben denen der Fachstelle, sehr geschätzt.

Die Fachstelle ist für den fachlichen Rat die Hauptanlaufstelle. Besonders in der schwierigen Zeit ohne die Besetzung der zweiten Jugendarbeitsstelle war sie für den Austausch zu jeglichen Themen nicht wegzudenken. Ohne sie wären finanzielle und zeitliche Ressourcen verschlungen worden, die somit der Arbeit mit den Jugendlichen zugute kamen. Gemeinsame Projekte der Fachstelle Jugendarbeit Region Baden erfolgten im grossen Rahmen mit „Stay under the bridge“. Dieses Projekt, welches den Saisonabschluss der Sportnacht einläutete, wurde ausschliesslich von zwei Mädchen aus Neuenhof mit drei Jugendarbeitern aus Baden und Neuenhof geplant. Es zeigte sich, dass in den anderen Jugendarbeitsstellen der Region die Partizipation bei solchen regionalen Projekten nicht so gut ist. Esma und Gina aus Neuenhof waren von Anfang bis Ende dabei und haben eine tolle Bar mit Getränken und Snacks sowie einen Tanzworkshop für das Fest organisiert. Toll gemacht!

Die Vernetzung mit den umliegenden Vereinen ist ausbaufähig. So konnte mit dem FC Neuenhof zumindest ein Anfang gemacht werden, indem erwachsene Spieler bei Partys der Jugendarbeit als Securities aushelfen.

Die Teilnahme am Vereinskartell ist ein kleiner Schritt sich anzunähern. Mit der Kirche ist in diesem Jahr auch ein Austauschtreffen umgesetzt worden. Leider fand das zweite geplante Treffen aus Zeit- und Personal-Mangel nicht mehr statt. Auch dieses ist nur aufgeschoben und wird sicher im Jahr 2015 erneut angegangen.

## **2.5 Projekte/Veranstaltungen/Ausflüge**

Die Jugendarbeit hat im Oktober 2013 mit einer Gruppe von 4 Mädchen das Projekt „Generationencafé“ gestartet. Dieses wurde bis zum Schuljahresende im Juni 2014 insgesamt sechsmal durchgeführt. Die Senioren schätzten die Möglichkeit, sich bei Café und Kuchen an einem Ort in Neuenhof treffen zu können sehr. Vor allem auch die Nähe, zum Zentrum von Neuenhof war für die Meisten ein Kriterium zu kommen. An den letzten Terminen konnten auch ein paar Mütter mit ihren Kindern erreicht werden, die es auch als eine schöne Möglichkeit sahen, sich in ungezwungener Umgebung zu treffen. Die geplante Fortführung des Projekts ist an den fehlenden Räumlichkeiten (Umbau Peterskeller) gescheitert. Es ist zwar für einen Termin eine Ausweichmöglichkeit in den ehemaligen Spitex-Räumen gefunden worden, doch nachdem eine Lehrperson etwas Ähnliches plante und auch Räume suchte, wurde ein neues Projekt angedacht und das Café der Schulklasse überlassen.

Vier Jungs und zwei Mädchen hatten die Möglichkeit, einen kleinen „Weihnachtsmarkt“ zu planen. Die Jungs und Mädchen waren eifrig dabei, zu planen und organisieren und kamen regelmässig seit September zu Sitzungen ins Jugendbüro. Leider war wegen Terminüberschneidung mit der Feuerwehr, die den gleichen Anlass auf dem gleichen Gelände geplant hatten, der Weihnachtsmarkt ausgefallen und wurde auf Anfang 2015 verschoben.

Die Sportnacht ist eine Veranstaltung, die 11-13 mal pro Schuljahr in den Wintermonaten stattfindet und bis zu 60 Jugendliche an den Samstagabenden in die Turnhalle zieht. Im laufenden Schuljahr waren die Teilnehmerzahlen rückläufig, was mit einer Sättigung an Sportangeboten zusammenhängen könnte. Auch wurde nach den Klassenvorstellungen zum Ende 2013 der Bedarf der Schüler aufgegriffen einen extra Hallenteil nur für die erste und zweite Oberstufe zu sperren. Nach der Umsetzung gingen die Besucherzahlen rauf und es kamen vermehrt auch die jüngeren Jahrgänge. Die anwesenden Jugendlichen treffen sich mit ihren Freunden und spielen mit Vorliebe Fussball, Volleyball und Basketball.

Im Verlauf des Jahres kam es zu vielen partizipativ organisierten Veranstaltungen, wie Go-Kart fahren, Bowling, Kino usw. Die Möglichkeit sich einzubringen und das Programm der Jugendarbeit mit ihren Interessen zu füllen, sowie ihre Ideen umzusetzen, setzt bei einzelnen Schülern Ressourcen frei, die bis dahin im Verborgenen lagen. Die Möglichkeit zu lernen, an wen ich mich wenden muss, wenn ich Räume suche oder wen ich um die Bewilligung ersuchen muss, wenn ich eine Party plane, oder bei einem Ausflug zu bedenken habe, wie ich Telefonate führe, Flyer gestalte, auf Menschen zugehe usw. ist Lernen fürs Leben! So konnte in diesem Jahr auch der Europaparkausflug mit zwei Jugendlichen organisiert werden und erzeugte eine grosse Anmeldewelle. Die Identifikation bei partizipativen Projekten ist stark bei den Anmeldungen spürbar.

## 2.6 Aufsuchende

Aufsuchende Jugendarbeit findet vermehrt in virtuellen Räumen statt. Plattformen wie Facebook, Whatsapp und Co. haben die Räume im Freien weitgehend ersetzt. Die Jugendarbeit hat diese Entwicklung schon vor 3 Jahren festgestellt und ihren Auftrag der Aufsuchenden Jugendarbeit auf den virtuellen Raum und die Schule verlagert. Whatsapp ist seit 2 Jahren das Portal für die Kontaktaufnahme Jugendlicher und löst Facebook in dieser Hinsicht mehr und mehr ab. Neben den persönlichen Kontakten läuft alles über Whatsapp. Dieses Medium ermöglicht, zeitnah kurze Anfragen und auch Informationen auszutauschen, Bilder von erfüllten Aufträgen für ein Projekt zu senden, ohne sie einer breiten Masse zur Verfügung zu stellen zu müssen, Termine zu vereinbaren und Gruppenchats für einen Austausch in der Gruppe. Auch bei dieser Form des Austauschs ergeben sich Probleme des persönlichen Umgangs untereinander wie Mobbing. Gruppenchats ermöglicht der Jugendarbeit, solche Themen zeitnah und einsehbar für die Beteiligten aufzuarbeiten. Die von den Jugendlichen hochgeladenen Bilder fürs Profilbild, werden von der Jugendarbeit auch genauer angeschaut und mit den Jugendlichen werden Darstellung und Wirkung reflektiert. Dass diese Bilder für alle Menschen sichtbar sind, die ihre Nummer haben, scheinen auch hier die Jugendlichen zu vergessen. Dieses Problem ist seit Facebook bestens bekannt und erfordert immer wieder neue Aufklärungen.

Jugendliche ab 18 Jahren werden von der Jugendarbeit schlecht erreicht. Diese Jugendlichen halten sich meist auch nicht in Neuenhof auf, sondern weichen in die Städte Baden, Spreitenbach und Zürich aus. Werden Jugendliche ab 18 Jahren Draussen angetroffen, ist der Kontakt infolge Konsums von legalen und illegalen Rauschmitteln schwierig.

## 2.7 Grundsätzliches / Grundproblematiken

Nach dem Projekt Anstiftung zur Nachbarschaft 2013 und jetzt der Bereichsentwicklung „Junge Menschen“ hat sich bei der Zielgruppe der Jugendlichen gezeigt, dass sie gesättigt sind mit den Fragen: „Was soll in Neuenhof besser für dich werden oder was soll sich ändern?“. Ihnen fällt schlichtweg nichts mehr ein, da sie ihre Anliegen schon vielfach im Rahmen von Unterschriftensammlungen, Befragungen durch die Jugendarbeit usw. dargelegt haben. Leider ist bei ihnen nie eine Rückmeldung angekommen. Somit haben sich nur die kleinen Anliegen und Ideen, welche von der Jugendarbeit ohne viel Aufwand und den Einbezug anderer Stellen umgesetzt werden konnten, realisiert. Bei den Jugendlichen hat sich dadurch, da ihre Anliegen seit mehr als 8 Jahren die Gleichen sind, die Einschätzung verdichtet, dass all die Befragungen sowieso nur Alibiübungen sind. So tendiert die Motivation zur Beteiligung bei Umfragen gegen null.

Eine Aussage eines Jugendlichen im Rahmen einer Umfrage bringt diese Einschätzung auf den Punkt: „...es ist doch alles toll in Neuenhof, warum müssen wir immer nach Dingen suchen, die nicht gut sind?“ (15 jähriger Junge aus der Webermühle).

## 2.8 Ausblick Neukonzeption

Neben den unter den oberen Punkten aufgeführten Veränderungspotentialen in den Tätigkeitsfeldern der Jugendarbeit sind noch die folgenden Punkte aufzuführen, welche in der Neukonzeptionierung aufgegriffen werden:

Als Problematisch wird die nicht genau definierte Rolle der Jugendarbeit in der Schule erachtet. Es hat sich gezeigt, dass einerseits die Nähe zur Schule für den Beziehungsaufbau und die Erreichbarkeit unersetzlich ist und ein klar definierter Auftrag und eine klar definierte Rolle innerhalb der Schule dabei helfen würde, diese wichtige Ressource im Rahmen der Möglichkeiten der Jugendarbeit beizubehalten bzw. aufzubauen.

Demgegenüber birgt eine grosse Nähe zur Schule aber auch Potentiale einer Instrumentalisierung der Jugendarbeit in Belangen, welche eigentlich in den Aufgabenbereich der Lehrpersonen fallen würden (z.B. Missbrauch als ordnende Hilfskräfte bei schulischen Veranstaltungen). Die Neukonzeption wird in diesem Bereich danach trachten, Klarheit zu schaffen, wann und wie sich die Jugendarbeit in der Schule engagieren kann.

Desweiteren müsste das Alter der Zielgruppe neu definiert werden. Es hat sich gezeigt, dass es schwerer ist, während der Pubertät mit den Jugendlichen Beziehungen aufzubauen. Leichter gelingt es, wenn dies vor der Pubertät passiert. Wir planen eine frühere Kontaktaufnahme auch mittels Mobiler Jugendarbeit in den Quartieren.

Im weiteren Verlauf der Entwicklung besteht für die Jugendarbeit ein weiterer Knackpunkt. Der Kontakt zu jungen Erwachsenen gelingt eigentlich nur dort, wo im Jugendalter eine Beziehung aufgebaut werden konnte. Ist eine Beziehung da, suchen sie auch später noch den Kontakt bei persönlichen, Lehrstellen-, familiären, Beziehungs- und finanziellen Problemen. Ist sie nicht da, fallen sie durchs Raster und finden kaum eine Anlaufstelle, die frühestmöglich eingreifen und unterstützen kann, bevor es zu schwerer Problemen, wie z.B. Lehrstellenverlust kommt.

Hilfreich bei der Entwicklung von Unterstützung ist hierbei sicherlich auch ein gutes Netzwerk mit Vereinen und den Kirchen. In dieser Hinsicht wird das neue Konzept auch Schwerpunkte setzen und die weiter oben erwähnten Annäherungen vertiefen.

Das Allerwichtigste aber: Neuenhof verfügt über ein grosses Potential: Die Ressourcen der jungen Menschen. Noch ist deren Potential, welches die Jugendarbeit schon gut nutzt, von Seiten der Gemeinde noch nicht strategisch genutzt und gefördert! Es ist vielen jungen Menschen ein Anliegen sich für ihren Ort einzusetzen. Die Jugendarbeit hat diesen Willen als Grundhaltung aufgenommen, indem sie partizipativ mit Jugendlichen arbeitet und sie als gleichberechtigte Partner ansieht. Trotzdem steht die Jugendarbeit dabei selber immer noch an dem Punkt sich ihre Stellung innerhalb der Gemeinde zu schaffen und wird von vielen Leuten noch nicht als das angesehen, was sie ist, nämlich ein gleichberechtigter Partner innerhalb der Gemeinde zu Jugendfragen.

Die Jugendarbeit sollte bei allen Massnahmen Unterstützung erhalten, die sie für die Jugend planen und umsetzen. Wünschenswert wäre eine Plattform, in der Jugendliche gefördert werden und auch gefordert sind, sich neuen Herausforderungen zu stellen, die für die Gemeinde das „Vorwärts“ kommen massgeblich vorantreibt.

### **3. Sozialarbeit Umfeld Schule**

#### **3.1 Neue Ziele / neuer Name**

Im Bereich der Schulsozialarbeit wurde deutlich, dass die Mehrzahl der Problemlagen von Schülerinnen und Schülern zu einem wesentlichen Teil mit bedingt sind durch Impulse, welche im sozialen Umfeld (Familie, Freunde, Verwandtschaft, Freizeit) zu verorten sind. Die Forschung hat in der Zwischenzeit denn auch belegt, dass der Schulerfolg zu 70 % vom erzieherischen Umfeld von Schülerinnen und Schülern und nur zu 30 % durch schulische Massnahmen beeinflussbar ist. Solchermassen macht es wenig Sinn, wenn die Schulsozialarbeit im ergänzenden Sinne Erfolg nur im schulischen Rahmen zu generieren sucht, sie wird viel wirksamer, wenn sie elterliche und schulische Impulse abzustimmen und auf gemeinsame Erfolgsziele hin zu verknüpfen sucht. Schwerpunkt bei den Arbeitsmethoden bildete bis dahin die Einzelhilfe, welche im neuen System von den Methoden „Gruppenarbeit“ und „Gemeinwesenarbeit“ (insbesondere Prozesssteuerungen) als Schwerpunkt abgelöst wird. Dementsprechend waren im Bereich Sozialarbeit Umfeld Schule die Anforderungsprofile anzupassen, die Stelle wurde entsprechend mit dem neuen Profil ausgeschrieben und konnte wunschgemäss besetzt werden.

#### **3.2 Aus SSA wird SAUS**

Um dem methodischen Paradigmawechsel auch in der Bezeichnung der Stellen Ausdruck zu verleihen, wurde nach einer neuen Bezeichnung des Bereichs gesucht. Mit „Sozialarbeit Umfeld Schule“ (SAUS) anstelle von „Schulsozialarbeit“ (SSA) wird dem nun Rechnung getragen. Der neue Titel belegt, dass die generelle Arbeitsausrichtung auf das Umfeld der Schülerinnen und Schüler, also insbesondere die Eltern gelegt wird, wenn auch unverändert der Ausgangspunkt professionellen Handelns in den Problemlagen des Verhältnisses von „Schule“ und „Schülerinnen und Schüler“ beheimatet bleibt. Solchermassen wird auch die Grundstrategie, die 30 % schulbasierenden Schulerfolgs durch die Koppelung mit dem 70 % Schulerfolg des Schülernumfeldes zu einem möglichst 100 %-Erfolg werden zu lassen.

#### **3.3 Umfeld- statt Binnenschulperspektive**

Präzis heisst dies: In der bisherigen Tätigkeit legte Schulsozialarbeit wie die Schule selbst ihren Fokus auf den Schulerfolg, wie er in der Schule selbst generiert werden kann. Der Schulsozialarbeit kam hierbei die Aufgabe zu, mit Spezialistenwissen die schulischen Anstrengungen zu ergänzen und zu unterstützen. Die Arbeit mit Eltern erfolgte unter dem selben Blickwinkel: Tätigkeiten wurden im schulische Handeln ergänzenden Sinne entfaltet.

Die Praxis zeigte immer wieder, dass diesem Handeln zu wenig Erfolg beschieden ist, da für einen nachhaltig wirksamen Veränderungsprozess auch Veränderungen im Verhältnis von Eltern und Schülerinnen und Schüler abgestrebt werden müssen (Modifikation des Erziehungsverhaltens). Zudem erweist sich als Nebeneffekt des nebeneinander Handelns von Schule und Eltern eine Zunahme von Spannungen zwischen den beiden Systemen. Dem trägt die SAUS nun Rechnung, indem sie konsequent die Verknüpfung und Zusammenarbeit der beiden Systeme zugunsten des Erfolgs der Kinder fokussiert. Dies mit z.B. einer frühen Beteiligung an Elterngesprächen. So trägt die SAUS dazu bei, dass die Schule und das Elternhaus in Kooperation treten.

### **3.4 Vertikale statt horizontale Gliederung der zwei Stellen SAUS**

Bis dahin war die Aufteilung der beiden Schulsozialarbeitsstellen nach Stufen gegliedert. Kindergarten und Unterstufe wurden durch eine Person bedient, Mittelstufe und Oberstufe durch die andere Person (horizontale Aufteilung). Um hier mehr Passgenauigkeit (Geschlecht, Alter, Sympathie, Affinität, etc.) zu schaffen und zudem mehr Kontinuität zu bieten, sind wir als SAUS dazu übergegangen, parallel beide Mitarbeitenden mit allen Stufen zu arbeiten und die Auswahl der Person Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler und Eltern zur Wahl zu stellen.

### **3.5 Schwerpunktsetzung Prävention, Früherkennung, Frühintervention mit dem Ziel langfristig Notfälle zu reduzieren**

Die Förderung schulischen Erfolgs von Schülerinnen und Schüler bedarf Strategien, welche konsequent auf Kooperation von Schule und Elternhaus aus ist. Die Beteiligung der Eltern am Garantieren des schulischen Erfolgs wird demnach zu einem der wichtigsten Ziele. Das bedeutet, dass je früher die Eltern von der Schule angesprochen werden, je mehr sie erleben, dass sie selbst den grössten Erfolgsfaktor für ihre Kinder darstellen. Je früher Ängste, Betroffenheiten, Unsicherheiten, Unkenntnisse gegenüber der Schule ausgesprochen werden können, desto eher ist Gewähr, dass sich der Schulerfolg auf der Basis des kognitiven Rüstzeugs der Kinder auch einstellen kann. Von daher erklärt sich von selbst, dass dem Aspekt Früherkennung grosse Beachtung zu schenken ist.

## **4. Schlusswort**

Wenn es uns gelingt, die gezeichneten Entwicklungsstrategien in die Konzeptionen umzuschreiben und dann in der Realität immer besser zu realisieren, dann dürften wir dazu beitragen, dass aus dem „Vorwärts Neuenhof“ ein „Vorbild Neuenhof“ wird! Packen wir es an!